

2001

PREDIGT JOHANNES 8, 31-32

Leipzig-Süd, 1936

Im Evangelium Johannes im 8. Kapitel, Vers 31 und 32, lesen wir:

„Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger,

und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“

Gott hatte die Menschen zur Freiheit geschaffen, aber durch die Sünde sind sie ihrer Freiheit beraubt und Knechte geworden, ja, sie sind durch die Erbsünde in dieser Welt mit der Lüge gebunden, in dieser Welt, in der der Teufel, der Vater der Lüge, sein Wesen treibt.

Wir wollen deshalb zuerst die Frage stellen: Was ist die Lüge? Die Lüge ist etwas, das der Wirklichkeit nicht oder wenigstens nicht genau entspricht, sie ist etwas Unbeständiges, etwas Entstelltes. Der Lügner stellt eine Sache falsch dar, und wenn er sie öfter darstellt, so stellt er sie zu jeder Zeit anders dar, immer so, dass er sich selbst - oder auch einen anderen

PREDIGT JOHANNES 8, 31-32

LEIPZIG-SÜD, 1936

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN JUNI 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEERFELDEN

- in ein schöneres Licht stellt, als es in Wirklichkeit ist.

An dieser falschen und auch unterschiedlichen Darstellung wird er von denen, die wahrheitsliebend sind, erkannt, sie werden stutzig und misstrauisch gegen einen solchen Lügner, und sie führt dazu, dass man einem solchen Menschen überhaupt nichts mehr glaubt, und das Sprichwort trifft dann zu: „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, auch wenn er dann die Wahrheit spricht.“

Das ist die Lüge, der wir im gewöhnlichen Leben oft begegnen, auch unter den Gläubigen. Die Lüge hat ihren Ursprung in dem Feind Gottes seit Anfang der Welt. Als der Teufel die Eva verführte, sagte er zu ihr, wenn ihr von dem Baum der Erkenntnis essen werdet, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott. Das war die große Lüge des Verführers, des Feindes Gottes. Aber wir wollen heute nicht allein von der Lüge, wie sie sich unter uns zeigt, sprechen, sondern vielmehr auch von der Wahrheit, die durch Jesus Christus offenbar worden ist, und wie sie uns wieder frei macht von der Lüge.

Als Jesus einst vor Pilatus stand und dieser zu Ihm sagte: Du bist also ein König?, da antwortete Jesus: „Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu ge-

boren und in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme“ (Joh. 18,37). Da sprach Pilatus so fraglich: „Was ist Wahrheit?“ Damals war es noch unklar, noch nicht offenbar, was Wahrheit ist. Denn Jesus war ja erst gekommen, die Wahrheit kundzutun. Es handelt sich hier nicht um die Wahrheit in gewöhnlichen Gesprächen unseres täglichen Lebens, sondern es handelt sich um die große Wahrheit, dass Gott Seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, die Sünder selig zu machen von ihren Sünden, sie zu befreien aus der Lüge, mit der sie an diese Welt gebunden waren.

Wenn wir darum heute die Frage stellen: „Was ist Wahrheit?“, so lautet die einzige und allein richtige Antwort für die Getauften: „Unser Glaubensbekenntnis, das Glaubensbekenntnis der Kirche an den Dreieinigen Gott und das Zeugnis Jesu hier auf dieser Erde - das ist Wahrheit. Alles andere ist Täuschung, ist Lüge.“

Aber wie sieht es mit diesem Glaubensbekenntnis unter den Getauften, unter den Gliedern der Kirche heute aus? Dieses Glaubensbekenntnis ist bei vielen Getauften nicht mehr der Grund und Eckstein, der Anker des Lebens, der ihnen Halt und Festigkeit gibt, wir sehen vielmehr, dass der Glaube an die Drei-

einigkeit zerrissen ist und dass vor allem Jesus Christus, der vom Vater ausgegangen ist, Zeuge der Wahrheit zu sein, immer mehr ausgeschaltet, beiseite geschoben, ja sogar verworfen wird, und es treten Änderungen in bezug auf Wahrheit ein, deren Auswirkungen heute noch nicht auszudenken sind.

Nach dem großen Weltkrieg hat sich eine Lebensanschauung herausgebildet, in der die christliche Religion nicht mehr die oberste Stelle der Lebensauffassung einnimmt, sondern immer mehr auf die Seite gedrängt und der Mensch mehr und mehr auf seine eigene Kraft verwiesen wird, auf Selbsthilfe. Man wendet sich wieder den Leistungen des natürlichen Menschen zu, die im Sport besonderen Ausdruck finden. Man weist auf die Leistungen der heidnischen Völker hin, die vor 2.000 Jahren schon auf der Höhe standen, dort knüpft man wieder an. Es wird Erstaunliches geleistet auf vielen Gebieten, das ist nicht zu leugnen, darum auch die kolossale Begeisterung und Verherrlichung.

An dem Sport als solchem ist durchaus nichts auszusetzen, denn die Leibesübungen, wenn sie nicht übertrieben werden, sind für den menschlichen Körper dienlich, stählen ihn und machen ihn widerstandsfähig und geschmeidig, und das ist der Gesundheit dienlich; aber mit diesem Sport wird heute

ein Kult getrieben, der dem Menschen Eigenschaften andichtet, die durch den Sport hervorgerufen werden sollen, zu denen sich der gläubige Christ nicht ohne weiteres bekennen kann.

Man geht über die 2.000 Jahre, die zwischen damals und jetzt liegen, hinweg, als ob in dieser Zeit nichts geschehen sei. Und die Gotteskinder sehen und erkennen daraus, dass die Welt heute genau wieder so verderbt ist, wie sie es damals war. Die Welt, in der die Lüge herrscht, betört heute wieder die Gläubigen, indem sie die Wahrheit verdreht und zu den Gläubigen sagt: Ihr seid im Irrtum, eure Hoffnung erweist sich als trügerisch. Wir führen euch zum rechten Licht und zur wahren Freude am Leben, welches ihr genießen sollt - natürlich das irdische Leben, die irdische Freude sind damit gemeint. An das ewige Leben, an das Leben aus Gott denken sie nicht, sondern sie verewigen die Freude dieses Lebens damit, dass sie verkündigen, dass ihre Nachkommen dieselbe Freude am Leben wie sie weiter und weiter fortleben sollen, und behaupten damit, dem Menschen das Vollkommenste zu schenken, was es gibt.

Welch eine Torheit ist das, liebe Brüder, der Mensch, der selber nur wie eine Blume auf dem Feld ist, die heute steht und morgen schon vergangen sein kann, will über Dinge, die ewig währen sollen,

bestimmen - das ist Lüge, denn über die Ewigkeit kann nur allein der ewige Gott bestimmen, aber kein sterblicher Mensch. Das ist der Betrug des Teufels, der das Verdienst Jesu für die Menschen als Irrtum bezeichnet, um sie nicht zu der Freiheit gelangen zu lassen, zu der der allmächtige Gott die Menschen geschaffen hatte, die der Teufel aber durch die Verführung Adams den Menschen geraubt und die uns Jesus Christus wieder erworben hat.

Das ist die große Lüge des Feindes, der das Werk Jesu zerstören will, der den Getauften die Herrlichkeit dieser Welt zeigt und verspricht zu geben, wenn sie niederfallen und ihn anbeten. Und dieser List des Teufels fallen viele zum Opfer, sie geben ihr Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht hin, aber sie werden nicht frei von der Lüge, sondern bleiben in ihr verstrickt.

Nur die Wahrheit kann uns frei machen, sagt unser Text. Die Wahrheit, die Jesus Christus auf dieser Erde verkündet hat, die Wahrheit, dass Gott alle Menschen liebt, und die Wahrheit, dass Jesus Christus uns von der Lüge frei gemacht hat und wir durch dieses Verdienst von Gott dem Vater zu Kindern angenommen sind, und der uns in Sein Bild verklären wird. Es ist ein tiefbedauerlicher Zustand, über den die Kirche Buße tun sollte und Buße tun muss, dass

so viele keine Nachfolger Jesu geblieben sind, für die Er, Jesus Christus, auch Sein Leben dahingegeben hat und über die Er jetzt trauert, weil sie sich von Ihm abgewandt haben und zu heidnischen Sitten und Gebräuchen zurückkehren.

Es ist ein Unterschied zwischen einst und jetzt. Damals waren es Heiden, die weder von dem allmächtigen Gott eine rechte Erkenntnis hatten, noch die Wahrheit, die Jesus Christus der Welt kundgetan hat, wussten, die diesen Sport verherrlichten. Heute sind es auf den Namen Jesu Christi Getaufte, die sich zu solchem heidnischen Kult zurückgewandt haben und ihre Hände zu einer vergänglichen Krone ausstrecken und den Geist der Wahrheit nicht mehr anerkennen, durch den sie zu dem ihnen zugedachten ewigen Leben geführt werden sollten.

Unter diesen verweltlichten Zustand, der immer größere Dimensionen annimmt, ja, der in einigen Ländern, unter einigen Völkern schon in Hass gegen die Kirche und gegen die Gläubigen ausartet, leben die Gläubigen, die Gotteskinder, und auch wir, die fest zu ihrem Heiland stehen, ja, die auf Seine Erscheinung und Wiederkunft warten; diese Gläubigen stehen in der Gefahr, von diesem Strom des Unglaubens, der Gott- und Christusentfremdung, ergriffen und mit fortgeschwemmt zu werden. Sie stehen we-

nigstens in der Gefahr, von diesem Geist angesteckt zu werden, und es ist darum nötig, dass sie immer und immer wieder auf die richtige Stellung, die sie in dieser argen Welt einnehmen sollen und einnehmen müssen, hingewiesen werden, denn es ist nicht leicht für die Gläubigen, immer die richtige Stellung zu behaupten, und unter den Kindern der Welt zu beweisen, dass wir obschon in der Welt, aber doch nicht von der Welt sind.

Prüfen wir uns einmal, liebe Brüder, wie oft wir mit den Weltkindern mittun, statt durch unsere Enthaltung zu bezeugen, dass wir nicht von der Welt sind. Wir werden angefochten von den Weltkindern, von unseren Kollegen an der Arbeitsstätte, wir werden aufgefordert mitzutun, uns anzuschließen und einzureihen, uns zu beteiligen an ihren Unternehmungen, und diese Anfechtungen werden in Zukunft nicht geringer, sondern schwieriger, da kommen wir manchmal in Widerspruch mit uns selbst, wie wir handeln sollen.

Der HErr hat nicht umsonst gesagt im Evangelium Matthäus im 24. Kapitel, dass falsche Propheten und falsche Christi aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, dass verführt werden in den Irrtum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten - wo es möglich wäre, d. h., wo die Auserwählten nicht wachsam

sind, wo sie sich von dem Geist der Welt nicht ganz freihalten.

Wir stehen oft vor schwerwiegenden Entscheidungen, wie wir richtig handeln sollen, denn es stehen oft Gefahren für später in Aussicht, die man in Rechnung stellen muss. Richtlinien können auch nicht immer und nicht für alle Fälle gegeben werden, weil die Dinge in dieser Welt, besonders in unserer Zeit, immer in Bewegung sind und sich fortgesetzt ändern. Hier hat für uns nur das Wort des Apostels Paulus an die Römer Gültigkeit, wenn er schreibt: „Schicket euch in die Zeit!“ (Röm. 12, 11)

Eins bleibt bestehen, der Geist Gottes, der in uns wohnt, wird uns immer in solchen schwierigen Lagen zu Hilfe kommen, dass wir, wenn wir auf Seine Warnungen und Mahnungen achten, auch das Richtige treffen, und solange wir noch die Diener Seiner Kirche haben, können wir uns ja auch bei ihnen Rat holen. Natürlich müssen wir das fest glauben, dass uns der HErr so hilft, sonst nützt unser menschliches Grübeln und Sinnen nichts. Die Menschen, auch die Gläubigen von heute, sind nur zu leicht geneigt, die Dinge in dieser Welt zu kritisieren und zu richten, wenn sie nicht so gehen, wie es unserer Ansicht nach sein müsste. Aber das ist nicht der Standpunkt, den wir einnehmen sollen und müssen.

Wir haben in dieser Welt einen zweifachen Beruf zu erfüllen, wir wohnen und leben unter den irdischen Ordnungen, unter der weltlichen Obrigkeit, unter deren Schutz wir stehen, und müssen als solche uns ihren Anordnungen fügen, gemäß dem Wort des Apostels Paulus an die Römer, jedermann sei Untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, denn die Obrigkeit ist von Gott. Wir dürfen aber darum auch nicht die Obrigkeit oder ihre Anordnungen kritisieren, denn wir beten für die Obrigkeit, und das ist doch dann kein ehrlicher Standpunkt, wenn wir einmal für sie beten, und sie zum andern Mal richten. Wir dürfen die Dinge in dieser Welt nicht von unserem Glaubensstandpunkt aus beurteilen, den wir durch die Unterweisung der letzten Apostel als Gotteskinder wieder erlangt haben. Denn als Gotteskinder stehen wir mit der Welt im Widerspruch, dieser Widerspruch darf sich aber nicht im Kritisieren und Richten äußern, sondern diesen Widerspruch müssen wir auf betendem Herzen tragen, auch wenn dieser Widerspruch oder Gegensatz von Seiten der Welt gegen uns in Hass ausartet.

Der HErr Jesus sagt im Evangelium Johannes im 15. Kapitel: „So euch die Welt hasst, so wisset, dass sie mich vor euch gehasst hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von

der Welt erwählt, darum hasst euch die Welt“ (Joh. 15, 18 u. 19). Aber wir sollen solchen Widerspruch in unserer Zeit nicht hervorrufen, etwa in der Meinung, wir müssten das Evangelistenwerk im Stillen fortsetzen; das Werk der Apostel ist abgeschlossen, sie haben der Kirche und auch den weltlichen Regierungen Zeugnis abgelegt, dass die Werke in der Welt böse sind, sie wurden sowohl von der weltlichen Obrigkeit als auch von der Kirche in ihrer Gesamtheit nicht angenommen, sondern verachtet und teilweise gehasst. Nun ist dieses Zeugnis abgeschlossen, und für die Wenigen, die das Zeugnis der Apostel angenommen haben, besteht nur noch die Pflicht, so jemand Grund fordert der Hoffnung, die in uns ist, diese freimütig ohne Furcht zu bekennen, auch wenn wir fürchten müssen, dass wir darunter leiden werden.

Unseren Brüdern in der Welt gegenüber, unseren Freunden, unseren Kollegen in der Arbeitsstätte, unseren Bekannten gegenüber müssen wir den Standpunkt einnehmen und fest vertreten, den unser Text uns lehrt, wir müssen bei der Lehre und Rede Jesu bleiben, bei der Wahrheit, bei unserem Glaubensbekenntnis, das ist die Wahrheit, und die Wahrheit, sagt Jesus, wird auch frei machen.

Es gibt keinen anderen Weg, als diese Wahrheit, dass Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die

Sünder selig zu machen. Die Wahrheit ist das Gegenteil von der Lüge. Sie ist etwas Beständiges, sie bleibt sich gleich, sie ist nicht vergänglich, sie ist die alleinige Verbindung mit dem ewigen Leben. Diese Wahrheit behaupten, das ist unser Standpunkt, gegen diese Wahrheit sich nicht beugen, sie nicht bloß im Mund führen, sondern sie mit der Tat beweisen. Wie sollen wir das mit der Tat beweisen? Nun, durch die Enthaltung, wenn es sich darum handelt, mit der Welt sich in ihrem scheinbaren Vorwärtsschreiten zu verbinden, da sollen wir nicht mittun, sondern nur Anordnungen der Obrigkeit befolgen, im übrigen aber, wo wir frei entscheiden können, stets unsere Stellung als Gotteskinder in die vorderste Stellung rücken und von ihr uns leiten lassen, das ist unser Standpunkt, immer in der Beachtung der Worte Jesu: „Ich habe euch von der Welt erwählt“ (Joh. 15, 19). Das ist der Standpunkt, den wir, solange wir auf dieser Erde wandeln, einnehmen sollen und einnehmen müssen. Denn nicht die Welt ist unsere Heimat, sondern der Himmel. Wir gehören nicht in diese Welt, denn der HErr Jesus hat uns von der Welt erwählt, d.h., abgesondert, und wenn der HErr erscheint, wird Er die, die Er abgesondert hat von der Welt, hin wegnehmen. Solange uns Gott auf dieser Erde lässt, wird Er auch für uns sorgen, dass wir unsere Gotteskindschaft bewahren können, denn in Seinem hohepriesterlichen Gebet hat Jesus Seinen Vater gebeten: „Ich bitte

nicht, dass du sie von der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrest vor dem Übel“ (Joh. 17, 15). Solange uns Gott nicht in unsere himmlische Stellung, wohin wir als Getaufte gehören, in die Stätten, die uns Jesus Christus bereitet, aufgenommen hat, müssen wir als Gotteskinder hier auf dieser Erde bleiben unter Seiner Führung. Nicht als Kinder dieser Welt, der Apostel Paulus sagt im Brief an die Römer im 12. Kapitel: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille“ (Röm. 12,2).

Aber es ist für die Gotteskinder nicht leicht, in der Welt den richtigen Standpunkt zu behaupten, weil wir noch das sündige Fleisch an uns haben, welches der Verführung des Bösen in der Welt leicht zugänglich ist, und weil dieser Kampf eine ständige Sorge und Angst für die Gläubigen ist, das Böse zu überwinden. Der HErr tröstet uns aber in dem Kampf, wenn Er sagt: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Joh. 16,33). Für uns hat Er die Welt überwunden, auch dann, wenn wir in dem Kampf einmal unterliegen, dann tritt Christus für uns als der Sieger ein, der für uns überwunden hat. - Jesus kennt unsere Lage ganz genau, aber weil Er uns von der Welt erwählt hat, deshalb

tritt Er auch für alle unsere Fehler, die wir aus Unwissenheit oder aus Schwachheit begehen, ein; Er lässt uns nicht los, wenn wir Ihn nur nicht loslassen, sondern immer Zuflucht bei Ihm suchen.

Noch eins ist wichtig, nämlich als Gotteskinder in unserer Zeit an unsere Bereitschaft bei der Erscheinung unseres HErrn zu denken und als treue Streiter Jesu Christi erfunden zu werden, doch auch dafür bedürfen wir immer der richtigen Anweisung durch den Geist Gottes, damit wir auch nicht im falschen Eifer gegen die Dinge dieser Welt ankämpfen. Wir müssen und sollen immer auf das achten, was der HErr zur gegebenen Zeit getan haben will. Heute verlangt der HErr von uns, die wir durch die letzten Apostel gesammelt und aufs neue von der Welt erwählt und abgesondert sind, dass wir stille sein sollen, weil der HErr dieses Werk durch Apostel abgeschlossen hat. Das heißt nun aber nicht, dass wir unsere Hände in den Schoß legen sollen, nein, Stillstand bedeutet immer Rückgang. Was sollen wir nun tun? Welche Aufgabe haben wir nun zu erfüllen?

Der HErr sagt immer, wenn Er von Seiner Wiederkunft redet: „Darum sage Ich euch: Wachtet!“ Wachen heißt aber nicht bloß, sich stille hinsetzen, denn dabei schläft man ein! Wachen heißt, auf jedes Geräusch achten, auch wenn es das leiseste wäre, wenn

es nur das Geräusch eines Diebes wäre. Wachen heißt, mit unseren Ohren hören alles, was der HErr tut und auch hören, was der Feind tut, und unsere geistige Waffenrüstung stets in Ordnung zu halten. Nicht in Ordnung zu halten, um den Feind anzugreifen, sondern in Ordnung zu halten, um uns zu verteidigen, wenn wir angegriffen werden! Also nicht die Stelle eines Angreifers, sondern die Stelle eines Verteidigers müssen wir in unserer Zeit einnehmen, und das bedingt das Wachen, welches uns der HErr so sehr empfiehlt. Und dazu ist es so wichtig, dass unsere geistige Waffenrüstung, die wir zur Verteidigung brauchen, immer in geordnetem Zustand ist, die eine sichere Verteidigung auch gewährleistet - dazu dient die Zeit der Stille, in der wir uns jetzt befinden.

Und noch eins gehört zu der wahren Bereitschaft auf das Kommen unseres HErrn: Das ist die Liebe zu den Brüdern, die wir als Gotteskinder in dieser Welt üben sollen. Wir stehen also nicht bloß in der Wachsamkeit, um als wahre Streiter Christi die Wahrheit zu verteidigen, die Wahrheit, dass Jesus Christus allein es ist, der uns durch Sein Verdienst dauerndes, in Ewigkeit bleibendes Glück bringt, sondern wir sollen auch gleichzeitig wahre Fürbitter sein für die vielen Getauften, die nicht zu den Gottlosen gehören, sich aber durch die List des Feindes haben betören lassen und ihre Gotteskindschaft für etwas Vergängli-

ches vertauscht haben. Wir sollen nicht, was wir an ihnen Verkehrtes sehen mit unseren Augen oder hören mit unseren Ohren kritisieren, sondern Gott bitten, dass Er sich ihrer erbarme. Wir sollen nicht den Maßstab der Gotteserkenntnis bei ihnen suchen, die uns der HErr in Seiner Gnade hat zuteil werden lassen, sondern das Urteil dem HErrn, der Herzen und Nieren prüft, allein überlassen, immer in dem Bewusstsein, dass Gott auch die weltlichen Dinge lenkt und leitet nach Seinem weisen Rat und Willen.

Das ist die richtige Stellung, die wir in unserer gegenwärtigen Zeit als die von der Welt erwählten Gotteskinder hier auf dieser Erde einnehmen sollen. Die Wahrheit soll uns nicht allein dadurch frei machen, dass wir zeugen, dass die Werke der Welt böse sind, sondern vielmehr dadurch, dass wir uns nicht von diesen Werken anstecken lassen, wenn uns die Welt lockt, an der Gottes- und Christusentfremdung uns anzuschließen und uns ihren so scheinbar wichtigen Lebensaufgaben zuzuwenden, mit denen sie meinen, die Menschen beglücken zu können und zu müssen, sondern sollen immer bedenken, dass wir teuer erkauft und von der Welt abgesondert sind. Besonders die Jugend sollte dies immer recht beherzigen. Die Zeit des Redens ist für uns jetzt vorbei, wir stehen in der Zeit des Handelns, dass wir mit unseren Werken beweisen, dass wir Gotteskinder sind.

Lasst uns den HErrn bitten, und in diesem Bitten nicht müde werden, dass Er eilen möge, Seine Kirche zu vollenden, damit die Erlösung der Menschen durch das Verdienst Jesu Christi in sichtbare Erscheinung treten kann und das Reich Jesu Christi aufgerichtet werde auf dieser Erde, damit auch die ganze Kreatur frei werde, die jetzt noch schmachtet nach Befreiung - dass endlich die Wahrheit an den Tag komme, dass Jesus Christus allein der Weg zum ewigen Leben ist.